

Klassik | Zu einem Silvesterkonzert

Kontrastreich ins neue Jahr



Rittersaal Stockalperschloss. Sie führten sanft ins Silvestergeschehen (von links): Fabienne Imoberdorf und Jean-Robert Escher (Violinen), Andreas Seitz (Bratsche), Andreas Brunner (Kontrabass/Cello), Judit Escher-Schalbeter (Cello).

FOTO WB

BRIG-GLIS | Das «Oberwalliser Streichquartett» mit Fabienne Imoberdorf und Jean-Robert Escher (Violinen), Andreas Seitz (Bratsche), Andreas Brunner (Cello, Kontrabass) und – in diesem Konzert zugezogen – Cellistin Judit Escher-Schalbeter trat am vergangenen Silvesterabend im Rittersaal des Stockalperschlosses auf.

Das nun 14. Briger Silvesterkonzert zog auch dieses Jahr ein den Saal voll besetzendes Publikum an. Der günstige

Zeitpunkt des Konzertbeginns und das auf das Konzert folgende übliche Stehend-Apéro gestatten es jeweils jedem Mann zeitlich, den Silvesterabend noch mit weiteren «Jahreschlussaktivitäten» zu verbinden.

Klassisch heller Rossini

Vom normalen Besetzungsschema des Streichquartetts mit zwei Violinen, Bratsche und Cello abweichend, schrieb Gioacchino Rossini (1792–1868) im Alter von etwa zwölf Jahren auf dem Landsitz seines Gönners Agostino Triossi bei Ravenna ein Quartett in G-Dur

für zwei Violinen, Cello und Kontrabass. Der junge Rossini ersetzte darin die Bratsche wohl deshalb durch den Kontrabass, weil Triossi selbst ein guter Kontrabassist war. Andererseits atmet dieses Quartett, in dem Andreas Brunner den Kontrabass spielte, noch den Geist der

Klassik, die Rossini in der Bibliothek der Familie Malerbi kennenlernte, als er Werke von Haydn und Mozart teils kopierte. Andreas Brunner, den man seit Jahren als weit fortgeschrittenen LiebhaberCellisten kennt, kam in dem dreisätzigen, nach dem Schema «schnell-langsam-schnell» strukturierten Quartett der Vorzugsstellung des Signor Triossi entsprechend eine besondere Rolle zu. Er meisterte sie eindrucklich. Auch die übrigen Streicher Imoberdorf, Escher und Escher-Schalbeter musizierten durchwegs mit Sorgfalt, präzise und

WB,

4.1. 2019/1

klanglich sehr differenziert. Bemerkenswert war etwa das Spiel der Violine über den Pizzicati der anderen Streicher. Insgesamt kam frisches, lebendiges, im langsamen Mittelsatz auch breiter strömendes, im Finalsatz frohes, klares, zum Jahresende aufmunterndes Spiel zustande, das schon kleine Ansätze des späteren originellen und so erfolgreichen Rossini-Stils zeigte.

Dunklerer Borodin

Kontrastreich schwerer lastend erwies sich der zweite Konzertteil mit dem in herkömmlicher Besetzung mit Bratsche gespielten zweiten Streichquartett D-Dur Alexander P. Borodins (1833–1887). Borodin, der zur Gruppe «Das mächtige Häuflein» gehörte, pflegte in diesem Quartett betont russische Melodik und aus der russischen Romantik schöpfende Musiksprache. Auch Borodin, der ein guter Cellist war, gab hier dem

wieder von Andreas Brunner geführten Cello eine etwas herausragende Stellung. Andreas Seitz an der Bratsche und die beiden Violinisten Imoberdorf und Escher vervollständigten den Quartett-Gesamtklang, der sehr sensibel, verfeinert durchsichtig und sehr farbig auf-

schien. Im Kopfsatz Allegro moderato offenbart sich Borodin in sehr vielseitigen Themen. Auch die beiden Mittelsätze, das graziöse, teils in Achteln dahinhuschende Scherzo und das wunderschöne Notturmo, wussten zu begeistern. Es floss mit seinem weichen ro-

manzenhaften Thema in der Interpretation im Rittersaal still und leise dahin und schuf so Momente dichter Stimmung. Im Ganzen zeigte das hier in Originalbesetzung wirkende Oberwalliser Streichquartett temperamentvolles, technisch einnehmendes, musikalisch

greifendes Spiel. Die Zugabe des berühmten Menuetts von Luigi Boccherini führte das Publikum abschliessend dann froh und leicht in jene aufgeräumte Lockerheit, mit der man, wenn auch durch Kontraste berührt, das Jahresende gerne angeht. ag.

WB, 4.1.2019/2